

# Blatt den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 80.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\mathcal{G}$  im Bezirk 90  $\mathcal{G}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$ . das Quartal.

Dienstag den 12. Juli

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{G}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{G}$ , auswärts je 8  $\mathcal{G}$ .

1892.

## Amtliches.

Die zweite theologische Dienstprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Friedrich Lutz, Stadtkirch in Freudenstadt.

Am Sonntag den 24. Juli wird von Stuttgart nach Berlin und Leipzig ein Sonderzug mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt. Derselbe geht in Stuttgart ab 5.35 abends und kommt am 25. Juli vorm. 11 Uhr in Berlin an. Die Fahrpreise III. Klasse betragen für die Hin- u. Rückfahrt nach Berlin 30  $\mathcal{M}$ . 40  $\mathcal{P}$ . und nach Leipzig 23  $\mathcal{M}$ . 20  $\mathcal{P}$ . Näheres siehe „Staats-Anzeiger“ Nr. 158.

## Das Tagesinteresse

wird gegenwärtig so zersplittert, daß es schwer ist, allen auftauchenden Fragen gerecht zu werden.

Das Duell Bismarck-Caprioli hat ein ganz anderes Gesicht bekommen, seitdem von den verschiedensten Seiten behauptet wird, daß die Reichsregierung den vielfachen Veröffentlichungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ fern steht und entschlossen ist, den Kritiken des früheren Reichskanzlers vornehmlich Schweigen entgegenzusetzen. Von dieser Basis ist man indes doch abgewichen, um die Behauptung Bismarcks zu widerlegen, daß Graf Caprioli von jeher der Mann des Zentrums gewesen sei. (Die „Hamb. Nachr.“ hatten in einem Artikel behauptet, die Beziehungen des jetzigen Reichskanzlers zur Zentrums-Partei seien sehr alten Datums und reichen bis in die Zeit der „Reichsglocke“ zurück. Darauf bringt der „Reichsanz.“ in seinem nicht amtlichen Teile die Erwiderung: „Der Reichskanzler Graf v. Caprioli hat bis zu dem Augenblick, in dem der Kaiser ihn zum Reichskanzler ernannte, nie nach einer politischen Wirksamkeit gestrebt und nie Beziehungen — auch nicht anti-Bismarcksche — zu irgend einer politischen Partei gehabt oder gesucht.“) Wo Holz gehauen wird, da fallen Spähne, und so kommt es, daß bei den Preberörterungen beide Teile ins Extreme verfallen und damit der Sache, der sie zu dienen vermeinen, bei vorurteillosen Beobachtern den schlechtesten Dienst erweisen.

Der Bismarckstreit hat indessen plötzlich etwas an Bedeutung verloren durch das Interesse, das man der Weltausstellungsfrage entgegenbringt. Diefelbe ist bekanntlich durch die eifersüchtige Konkurrenz Frankreichs zu einer brennenden Tagesfrage geworden. Berlin hat 10 Millionen Mark für den Garantiefonds angeboten und auch in München hat sich eine Versammlung Industrieller mit allem Nachdruck für die Berliner Ausstellung ausgesprochen. Weitere Versammlungen Industrieller an anderen Orten stehen unmittelbar bevor und so dürfte die Reichsregierung schon in nächster Zeit in die Lage kommen, endlich das entscheidende Wort zu sprechen. Wie die Dinge heute liegen, wird man annehmen dürfen, daß Berlin 1898, Paris im Jahre 1900 seine Weltausstellung haben wird und daß die Vorbereitungen zu beiden Weltausstellungen des Friedens eben diesen Frieden für die nächsten acht Jahre und noch darüber hinaus sichern.

Friedensbürgschaften bieten auch die jämmerlichen Zustände in den inneren Gouvernements Rußlands. Das russische Niesenreich wird noch viele Jahre hindurch an den Folgen der vorjährigen Missernte zu laborieren haben, selbst wenn, was durchaus nicht anzunehmen ist, die Ernten dieses und der künftigen Jahre normal und darüber ausfallen sollten. Es fehlt Vieh, besonders Pferdebestand, und der lange Mangel hat einen großen Teil der Bevölkerung dem Skorbut und dem Typhus verfallen lassen. Dazu dringt von Südosten her der gefährlichste asiatische Todesgast, die Cholera. Bei der un-

gläublichen Zerfahrenheit und Langsamkeit der russischen Verwaltung sind die Abwehrmaßregeln gegen die Weiterverbreitung vollkommen ungenügend und da die entkräftete Bevölkerung der Seuche gegenüber wenig widerstandsfähig ist, so muß deren stärkeres Umsichgreifen befürchtet werden. Wir in Deutschland dürfen dank der stets bereiten Vorsichtsmaßregeln des Reichsgesundheitsamtes einigermaßen beruhigt sein.

Von sonstigen Fragen der höheren Politik interessieren uns gegenwärtig noch die Parlamentswahlen in England. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die Siegeshoffnungen des 82-jährigen Gladstones nicht getauscht werden sollten. Nicht, daß seine Anhänger für sich allein die Mehrheit im Parlamente erringen würden — daran ist nicht zu denken; aber an der Krücke, die ihm die zu erwartenden 90 Iren (Parnellites und Antiparnellites) darreichen, wird er aller Voraussicht nach nochmals auf den Ministerfessel gelangen und dann seinen Plan „Homerule für Irland“ (eigenes Parlament und eigene Verwaltung) durchsetzen. Daß er in der auswärtigen Politik alles auf den Kopf stellen wird, was seine Vorgänger gebaut, ist weniger zu fürchten, denn die auswärtige Politik Englands ist nie eine konservative oder liberale, sondern stets und ständig eine englische. Im Innern aber dürste Gladstone, wenn er Homerule durchsetzt, schweren Schaden für die Einheit des britischen Weltreichs anrichten.

## Landesnachrichten.

-r Altensteig, 9. Juli. Beim Bahnhof wird gegenwärtig ein Restaurationsgebäude erbaut. Dieser Tage nun löste sich von dem abgegrabenen Berg plötzlich ein ca. 6 Ztr. schwerer Stein, welcher im Fallen dem rasch zur Seite springenden 17jähr. Arbeiter K. die Sohle von einem Schuh hinwegriß. Ums Haar und es wäre um das Leben des jungen Mann geschehen gewesen.

(Eingefendet.) Bei der letzten Feier des Geburtsfestes des Altreichskanzlers Fürsten v. Bismarck wurde bekanntlich an denselben ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Jetzt ist von Sr. Durchlaucht folgendes Dankschreiben hier eingelaufen: „Friedrichsrub, 6. April 1892. Für Ihren freundlichen Glückwunsch bitte ich Sie und alle an demselben beteiligten Herren meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

-r Wörnersberg, 9. Juli. Bei unserer Schultheißenwahl, die diese Woche vorgenommen wurde, war der Kampf nicht groß. Bauer Joh. Gg. Kalmbach, Sohn des alt Schultheißen Kalmbach, wurde mit 15 Stimmen gewählt. Einige weitere Stimmen zersplitterten sich.

\* (Verlängerung der Gültigkeit der Rückfahrkarten.) Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, hat der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, bezüglich der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und der Rundreisefahrkarten des inneren Verkehrs mit Wirkung vom 15. Juli d. J. an eine Neuerung getroffen, die für das reisende Publikum von erheblichem Interesse ist. Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten wird künftig für den Verkehr mit der dem Abgangsort zunächst gelegenen Station, wie bisher, im übrigen Verkehr aber durchweg zehn Tage betragen. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer durch Sonn- und Festtage ist ausgeschlossen. Der Ausgabetag wird als voller Tag in die Gültigkeitsdauer eingerechnet. Die

Rückfahrt muß spätestens am letzten Tag der Gültigkeitsdauer der Fahrkarte bis um 12 Uhr Mitternacht beendet sein. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für Rundreisefahrkarten des inneren württ. Verkehrs.

\* Dürrenz, Mühlacker, 7. Juli. Die mit dem 1. Juli in Kraft getretene Sonntagsruhe befriedigt in der Geschäftswelt allgemein und wird sich auch das Publikum bald an die Verkaufsstunden gewöhnen. Auffallend ist, daß in mehreren Ortschaften die Läden nicht geschlossen wurden, weil die Inhaber das Gesetz nur auf solche Ladenbesitzer bezogen, die Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigten. Jedenfalls werden dieselben von den zuständigen Behörden auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht werden, um vor Unannehmlichkeiten bewahrt zu werden, denn auch in dieser Beziehung wird Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützen.

\* Vom Lande, 6. Juli. (Rückgang der Wirtschaften.) Interessant ist es in welchem Grade in Württemberg innerhalb zehn Jahren die Anzahl der Wirtschaften zurückgegangen ist. In Stuttgart waren es 1880: 659 Wirtschaften, 1890 nur noch 569, in Ulm 1880 347, 1890 nur noch 294. So ist weiter in Reutlingen und Cannstatt die Zahl der Wirtschaften ziemlich zurückgegangen, und während im Jahr 1880 in den vier Städten Stuttgart, Ulm, Reutlingen und Cannstatt 1292 Wirtschaften bestanden, gab es 1890 nur noch 1107 in denselben, so daß ein Rückgang von 15% zu verzeichnen ist. Ein Teil dieser von den Wirten freudig aufgenommenen Verminderung der Konkurrenz wird wohl auf die schärfere Anwendung des Ministerial-Erlasses über die Bedürfnisfrage zurückzuführen sein.

\* Kapbach, O.A. Weinsberg, 8. Juli. Die Halsbräune, welche schon seit mehreren Wochen hier in vielen Familien ihren unheimlichen Besuch machte und schon mehrere Todesfälle zur Folge hatte, hat aufs neue einem seither glücklichen Elternpaar unsägliches Schmerz und Jammer bereitet, indem demselben in nicht ganz 2 Tagen vier Kinder im Alter von 3—8 Jahren wegstarben: am Sonntag abend eines, Montag früh wieder eines, nachmittags ein drittes und am Dienstag morgen gar noch das vierte. Die ganze Gemeinde trauert mit den unglücklichen Eltern. Alles ist voll Angst und Sorge um seine Kinder, denn es liegen schon wieder 3 tote hier und eiliche im Sterben. Die Kunst der Aerzte ist, wie es scheint, machtlos gegen diese Krankheit und ihre verschiedenen Mitkrankheiten.

\* (Verschiedenes.) In Niederhofen bei Reutkirch stürzte ein 58jähriger Mann beim Heuaufladen vom Wagen und fiel auf die Deichsel, wodurch er sich eine Rückenmarksverletzung zuzog, die nach wenigen Tagen seinen Tod herbeiführte. — An dem Hanie des Herrn Restaurateurs H. Schlagenhauff in Winnenden befindet sich ein Traubenstock, welcher mehr als 2000 schön entwickelte Trauben trägt; gewiß ein selten reicher Ertrag. — Am Heuchelberg bei Brackenheim ließ ein 13jähriger Knabe einen Stein hinabrollen, welcher seinen weiter unten verweilenden 9jähr. Bruder traf und derart verletzte, daß er bald nachher starb. — In Kirchheim a. N. wollte am Donnerstag abend der 13jährige Müllerssohn Fr. Tresz mit der Zimmerflinte seines Vaters bei seinem Hause eine Kacke erlegen, schoß aber den 6jähr. Sohn des Weichenwärters Weitsbrecht so unglücklich in den Kopf, daß der Tod augenblicklich eintrat. — In Grobbottwar fiel am

Mittwoch abend gegen 9 Uhr am süd-südwestlichen Horizont bei klarem Mondhimmel ein prächtiges Meteor. — In Ebingen fiel der in den 60er Jahren stehende Johs. Hoch beim Heraufladen so unglücklich vom Wagen herab, daß er tot auf dem Plage blieb. — Dem Bauern Sch. in Kottmannsweiler sind aus seiner Wohnung, während sämtliche Hausbewohner auf dem Felde waren, ca. 1100 Mk. gestohlen worden. — Ein Bäckermeister in Ulm, der seiner Zeit warm für das frühere Schließen der Verkaufsstellen in Bäckereien eingetreten war, am letzten Sonntag aber trotzdem nach 6 Uhr noch Waren abgab, wurde von einem Kollegen der Staatsanwaltschaft angezeigt. In einem Ulmer Blatt bedankt sich jetzt der Meister für den erwiesenen Liebesdienst.

\* Mannheim, 7. Juli. Eine Liebestragödie hat sich in dem benachbarten Orte Käferthal abgepielt. Ein daselbst in Arbeit stehender Gießer G. stand in einem intimen Verhältnis zu einem Dienstmädchen von Leutershausen. Vor einem halben Jahr wurde das junge Paar mit einem Knaben beschenkt; das Paar trug sich mit der Absicht, im Laufe dieses Monats zu heiraten, indem man hoffte, daß G. bei der vor einigen Tagen hier stattgefundenen Generalmusterung frei werden würde. Die Hoffnung erwies sich jedoch als eine trügerische. G. wurde für tauglich befunden und ausgehoben. Diese Fügung des Schicksals scheint das junge Paar zur Verzweiflung getrieben zu haben. Dasselbe beschloß, gemeinsam in den Fluten des Neckars den Tod zu suchen, welche Absicht die beiden jungen Leute auch ausführten. Die Leichen der Unglücklichen konnten bis jetzt noch nicht gelandet werden.

\* Die beiden bayrischen Armeekorps werden von jetzt ab von einem preussischen Offizier inspiert werden. Das amtliche Militärwochenblatt meldet, daß Prinz Leopold von Bayern (zweiter Sohn des Prinz-Regenten) zum General-Inspekteur der 4. Armees-Inspektion, deren Standort von jetzt ab München sein wird, ernannt ist und der bisherige General-Inspekteur der 4. Armees-Inspektion, General-Feldmarschall v. Blumenthal, die dritte Armees-Inspektion erhalten hat, die durch den Tod des Großherzogs von Hessen seit dem Monat März unbesetzt war.

\* Gdrlitz, 7. Juli. (Strafkammer.) In der gestrigen Verhandlung gegen Bankier Adolf Albert wurde derselbe wegen einfachen Bankrotts, Unterschlagung in 10 und Betrug in 8 Fällen zu 6 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Die Passiva hatten 1 200 000 Mark betragen.

\* Berlin, 7. Juli. Die „Allg. Ztg.“ schreibt über „Weltausstellung und Revanchekrieg“: Pariser und auch deutsche Blätter lassen in ihren Erörterungen über die Ausstellungsfrage der Ansicht, daß die französische Ankündigung für das Jahr 1900 eine weitere Friedensbürgschaft und Vertagung des Revanchekrieges bedeute, einen nach unsrer Meinung viel zu großen Spielraum. Schon das überraschende Vorgehen der französischen Regierung in dieser Angelegenheit beweist, daß man eine Rücksichtnahme

auf Deutschland in Paris nur noch so weit für geboten hält, als der Charakter unmittelbarer Feindseligkeit zu vermeiden ist. Die gesamte Art des Projizierens bedeutet nicht mehr und nicht weniger als Deutschland den Stuhl, auf welchen es sich niederzulassen gedachte, von hinten fortzuziehen. Es wäre für die deutsche Industrie verhängnisvoll, wollte sie sich der Täuschung hingeben, daß die Strömungen, welche in Europa zum Kriege treiben, durch Ausstellungsprojekte in ihre Ufer eingedämmt werden könnten. Richtiger ist es vielleicht, die Pariser Ankündigung lediglich als einen bunten Vorhang zu betrachten, hinter welchem politische und militärische Kriegsvorbereitungen um so ungehörter betrieben werden können. Die Pariser Ausstellungen haben für die Franzosen weit mehr als eine wirtschaftliche Bedeutung. Diese Veranstaltungen sollen vor allem dazu dienen, das Prestige Frankreichs in den Augen der gesamten Welt wieder aufzurichten zu helfen. Die Unterstellung, daß Frankreich mit Aufhörung der Ausstellungsflage „1900“ eine bis dahin reichende Friedensbürgschaft gegeben, ist rundweg abzulehnen. Exemplis trahant! Die für 1867 angekündigte französische Ausstellung hätte den Krieg um Eurenburg nicht zu verhindern vermocht, der in der letzten Stunde nur durch Deutschlands Nachgiebigkeit vermieden ward. Die französische Friedensbürgschaft ist einzig der russische Notstand und die russische Neubewaffnung. Sind diese beiden Hindernisse überwunden, so wird es von dem Willen eines Mannes in Russland abhängen, ob die chauvinistischen Strömungen in beiden Ländern die Uferbäume überschreiten oder nicht.

\* Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass vom 23. Mai 1890 an sämtliche Kaiserliche und Königl. Botschaften und Gesandtschaften, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß durch die Presse Stimmungen und Anschauungen des Herzogs von Lauenburg veröffentlicht werden, die auch die auswärtige Politik berühren und im Auslande schädliche Missdeutungen erfahren könnten. Der Kaiser sei indessen der Meinung, daß entweder von selbst eine ruhigere Stimmung eintreten, oder das Ausland den tatsächlichen Wert jener Äußerungen richtig würdigen werde. Es sei nicht zu befürchten, daß aus der Verbreitung subjektiver, mehr oder weniger richtig aufgefaßter, teilweise zweifellos absichtlich entstellter und zum Teil zu Personen von anerkannter Feindschaft gegen Deutschland gethaner Äußerungen ein dauernder Schaden entstehen könne. Der Kaiser unterscheidet zwischen dem früheren und dem jetzigen Bismarck und sollte alles vermeiden sehen, was das Bild des größten Staatsmannes trüben könnte. Indem ich Sie ermahne, sich erforderlichen Falls demgemäß zu äußern, füge ich die Hoffnung hinzu, es werde auch seitens der Regierung, bei der Sie akkreditiert sind, den Äußerungen der Presse über die Anschauungen Bismarcks ein aktiver Wert nicht beigelegt werden. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner folgende Depesche Caprioli's vom 9. Juni 1892 an den Botschafter Prinz Reuß in Wien: Im Hinblick auf die bevorstehende Vermählung des Grafen Herbert Bismarck teile ich Em. Excellenz nach Vortrag bei Sr. Majestät Folgendes ergeben mit: Für die Gerüchte über eine Annäherung des Fürsten Bismarck an Sr. Maj. den Kaiser fehlt es vor Allem an der unentbehrlichen Voraussetzung des ersten Schrittes seitens des früheren Reichskanzlers. Die Annäherung würde aber, selbst wenn ein solcher Schritt geschähe, niemals soweit gehen können, daß die öffentliche Meinung das Recht zu der Annahme erhielte, der Fürst Bismarck hätte wieder auf die Leitung der Geschäfte irgend welchen Einfluß gewonnen. Falls der Fürst nebst Familie sich dem Hause Suer Durchlaucht nähern sollte, erlaube ich Sie, sich auf die Erwidderung der konventionellen Formen zu beschränken, einer etwaigen Einladung zur Hochzeit jedoch auszuweichen. Diese Verhaltensmaßregeln gelten auch für das Botschaftspersonal. Ich füge hinzu, daß Sr. Maj. von der Hochzeit keine Notiz nehmen werden. Suer Durchlaucht sind beauftragt in der Ihnen geeigneten Weise sofort hieron dem Grafen Kalnoky Mitteilung zu machen. Graf Caprioli.

\* Berlin, 7. Juli. Der Bundesrat beschloß in der heutigen Plenarsitzung, den Besetzungswurf für Elbsch-Bohringen über Erhöhung der Weinsteuern für Moskauwein den Ausschüssen zu über-

weisen und der Resolution des Reichstages betreffend Bewilligung von Diäten und Reisekosten aus Reichsmitteln an die Mitglieder des Reichstages keine Folge zu geben.

\* Berlin, 9. Juli. Aus Jena wird gemeldet: Eine Abordnung der Stadt und der Universität Jena wird am Sonntag den Fürsten Bismarck in Riffingen einladen, auf seiner Rückreise in Jena zu verweilen.

\* Die neuesten „Hamburger Nachrichten“ bestreiten entschieden die Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß russische Urkunden über das Mißtrauen des Zaren gegen den Fürsten Bismarck vorlägen. Die Nordd. Allgemeine Zeitung möge Beweise bringen.

\* Großes Aufsehen erregt ein gegenwärtig vor dem Schwurgericht zu Cleve verhandelter Prozeß gegen einen jüdischen Metzger namens Buschhoff aus Xanten, welcher beschuldigt wird, einen Christenknaben ermordet zu haben. Die bis jetzt bekannten Zeugenaussagen und Gutachten der Sachverständigen sind aber keineswegs geeignet, die gegen Buschhoff gerichteten Beschuldigungen zu erweisen.

\* Cleve, 9. Juli. Im Prozeß Buschhoff teilte der Präsident mit, ein anonymer Brief werfe ihm vor, er behandle Buschhoff zu milde und beschleunige den Prozeß nicht. Der Präsident bemerkte, er behandle Buschhoff wie andere Angeklagte, er erblicke in jedem Angeklagten einen Menschen und seine Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln, gebiete eine langsame und sorgfältige Behandlung.

\* Das Anstiedelungswerk in Westpreußen und Posen soll in diesem Jahre eine möglichst gesteigerte Förderung erfahren. Zur Besiedelung sind für dieses Jahr sieben Güter bestellt. An Nachfrage durch Anstiedelungslustige ist nach wie vor kein Mangel. Für nächstes Jahr, wenn nicht schon früher, erwartet man stärkeren Zugang von Anstiedlern aus Baden.

**Ausländisches.**

\* Basel, 8. Juli. Mit Beginn der Woche nimmt das eidg. Schützenfest in Glarus seinen Anfang. Dasselbe nimmt noch größeren Umfang an als das Basler Jubiläum. Die freiwilligen Gaben haben die überraschende Höhe von 180 000 Fr. erreicht, der Gabentempel, welcher die Schützen aller Länder anlockt, ist ausnehmend glänzend bedacht. Das Fest dauert 10 Tage. Diese Festhäufung giebt jedem um das Wohl des Landes bekümmerten Patrioten ernstlich zu denken. Es ist eine eigentliche Festsuche ausgebrochen, welche dem ökonomischen Ruin entgegenreißt und auch moralisch viele Opfer fordert. Es bleibt während des Sommers kein Sonntag übrig, ohne daß er nicht im Schweizerland herum mit Festivitäten ausgefüllt wäre, die eine Beruhigung der Gemüter großziehen, das Volk für die öffentlichen Interessen gleichgültig machen und die junge Welt von ihren eigentlichen Aufgaben abziehen. Wie sehr hier die Festsuche schon Unheil angerich-

**Der falsche Graf.** (Nachdruck verboten.)

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Ist schon überlegt,“ antwortete Bennoit, „aber erlaubt mir noch eine Frage.“

„Nun — heraus damit!“

„Seid Ihr Polizei-Agent?“

Martin lächelte einen Moment höhnisch, und in diesem Augenblick zeigte sich etwas in seinen Zügen, wodurch der alte Spitzbube gekennzeichnet ward. „Ich könnte,“ erwiderte er, die Schultern hehend, „darauf mit Ja antworten, und Ihr mich als Euren etwaigen Genossen bezeichnen; aber ich will dir gleich sagen, mein Kind, daß ich jenes nicht thun, und, wenn du zu letzterem Lust hättest, der Pfeil auf deine Brust zurückgehen würde. Ich könnte auch einfach Nein sagen, und dir überlassen, zu glauben, was du willst; aber ich will dir etwas andres sagen. Ich kenne einen Menschen, der mit den Vorsätzen wie du sie hegst, aus dem Bagno kam, der dann gezwungen den Weg machte, den ich dir gezeigt, und sich heute gut dabei steht!“

Bennoit war aufmerksam geworden.

„Das paßt auf —“ begann er heftig.

„Halt, nicht weiter; sieh aber die Narbe, sie wird nie wieder der anderen Haut gleich werden, und so ist es auch mit dir und der Gesellschaft, du bist zu einer Narbe derselben geworden und wirst nie wieder etwas andres werden; erkenne das und wähle danach.“

„Und Ihr könnt es möglich machen, mich als Agenten der Polizei anzubringen?“ fragte Bennoit mit bleichgewordenem Gesicht, indem er sich erhob.

„Ja, das kann ich!“

„Nun, ich werde mir Euren Vorschlag noch einmal überlegen, Meister Martin, habt vorläufig Dank! Adieu!“

„Adieu, Freund; doch noch eins: gefällt Euch die Sache nicht, so kommt auch nicht weiter. Ich bin im Jahre nur einmal mildthätig.“

Bennoit stand noch einen Moment wie stumm da, dann schritt er langsam zur Thür hinaus. Martin sah ihm gleichgültig nach, zuckte die Achseln, legte sich stark zurück — und gähnte behaglich. Hatte er wirklich nur Scherz mit dem armen Kerl getrieben?

3.

**Ein Entschluß.**

Mit Gedanken und Vorsätzen, wie François Bennoit lehren gewiß nach verbüßter Strafe viele, ja die meisten Verbrecher aus den Korrekptionsanstalten aller Art zurück.

Die beleidigte Gesellschaft, das verletzte Gesetz üben Vergeltung für die allgemein schädlichen Ausschweifungen; sie strafen das übelthätige Individuum, das geht in unseren Verhältnissen einmal nicht anders, obwohl dieselben nicht immer angethan sind, dies Individuum vor Begehung von Verbrechen zu warnen und zu hüten. Ungleich größer aber, als die Strafe selbst, ist die Folge derselben, die Ausstoßung, welche nicht beabsichtigt wird, und doch erfolgt. Es ist bisher noch ein Problem, den Verbrecher wieder völlig zu rehabilitieren und ihm möglich zu machen, ein braver Mensch zu werden und zu bleiben.

Hier zeigt sich übrigens recht, welche Ungerechtigkeit dieser moderne Tyrann, das Geld, ausübt. Ist der bestrafte Verbrecher reichlich mit demselben versehen, kann er sich selbst heben und erheben, so hoch er Lust hat, ohne doch Reue zu empfinden oder gebessert zu sein.

Doch in diesem Falle sind aber nur wenig Leute der gedachten Kategorie. Die Armut, vielleicht die Veranlassung des ersten Verbrechens, ist der stete Begleiter des Verbrechers.



let hat, beweist die Thatsache, daß ein Großteil unserer Bevölkerung die politischen Rechte, um welche die Belgier sich seit Jahren blutig schlagen, gering schätzt, mißachtet, ja ganz ignoriert und einige Kantone zum Mittel des Stimmzwangs greifen mußten, um das Prinzip der Demokratie zu retten. Der Schweizer ist bloß mehr stolz auf seine Freiheiten, um sie zu besitzen, nicht aber um sie auszuüben und vermünftig zu gebrauchen.

\* In der Menagerie Beltran zu Verona haben zwei Journalisten im Löwenkäfig zu Wohlthätigkeitszwecken eine Vorstellung, die beiden Herren tranken inmitten der Löwen mehrere Flaschen Champagner, ohne daß die Löwen sich rührten; das gesamte Hühnergehege, sowie viele Damen wohnten dem merkwürdigen Schauspiel bei.

\* Mailand. Am Montag hat sich hier ein sechzehn Jahre altes deutsches Mädchen, die wegen ihrer hervorragenden Schönheit in der ganzen Stadt bekannte Kindergärtnerin Emilie Schiller durch Kohlengas zu töten versucht, weil sie von ihrem Bräutigam, einem höheren italienischen Offizier verlassen worden war. Die junge Dame, die mit ihrer Mutter in dem elegantesten Viertel der lombardischen Hauptstadt eine schön eingerichtete Wohnung inne hatte, konnte zwar dank der Bemühungen zweier Aerzte ins Leben zurückgerufen werden, doch wird ihr Zustand als hoffnungslos geschildert. Emilie Schiller stammt aus einer achtbaren Familie, die lange Zeit in einer süddeutschen Residenzstadt ansässig war, und ist erst vor wenigen Wochen mit ihrer Mutter nach Italien gereist.

\* Paris, 7. Juli. In den Vorstädten von Paris sind in der Zeit vom 1. bis zum 6. Juli 68 Fälle einer choleraartigen Epidemie vorgekommen, von denen 37 tödlich verlaufen sind. Verlahet, der Maire von Neuilly, und General Henrion Berthier sind heute plötzlich von der Krankheit befallen worden.

\* Paris, 7. Juli. Ein großes russisch-französisches Fest in den Tuilerien ist geplant, wobei einzelne Teile Moskauer nachgebildet werden sollen.

\* Die „Initiativ-Kommission“ der Kammer stimmte einhellig dem Antrag Deloncles zu, im Jahre 1900 eine Weltausstellung zu veranstalten.

\* Paris. Durch Denunziation der Geliebten eines höheren Verwaltungsbeamten wurden große Betrügereien bei Armeelieferungen aufgedeckt. Der Beamte hatte, von Lieferanten bestochen, günstige Atteste für schlechte Armeelieferungen ausgestellt und zeigte, als er inoffiziell entlassen wurde, eine Anzahl höherer Beamten und Offiziere wegen Beihilfe an. Eine umfassende Untersuchung wurde nun auf Befehl des Marineministers eingeleitet. — Bis jetzt sind 7 höhere Beamte des Marinekontrollwesens wegen der entdeckten Unterschleife bei Lieferungen für die Marine in Untersuchung gezogen.

\* Bordeaux, 7. Juli. Durch einen großen

Brand in den Kellereien von Chateau Latour wurden für 600,000 Franks Weine vernichtet. Brandstiftung liegt vor.

\* Die franz. Deputiertenkammer beriet am Donnerstag die Vorlage über die direkten Steuern. Ein Amendement, das den Ertrag der Thüren- und Fenstersteuer um 10 Millionen ermäßigt, wurde, obgleich der Finanzminister Rouvier Bedenken dagegen vorbrachte, mit 241 gegen 233 Stimmen angenommen. (Die genannte Steuer ist die raffinierteste, indem sie im eigentlichen Sinne „Luft und Licht“ besteuert.)

\* London, 9. Juli. Bis jetzt sind gewählt 165 Konservative, 25 Unionisten, 154 Gladstoneaner und Iren. Die Konservativen gewinnen 13, die Unionisten 6, die Gladstoneaner 43 Sitze. Voraussichtlich ergibt sich eine liberale Majorität von 12 Stimmen. Lord Salisbury ist angeblich entschlossen, durch Konzessionen die Barnelliten und Arbeiter zu gewinnen, so daß Gladstone in der Minorität bleibt. Salisbury beabsichtigt darauf, das Parlament womöglich aufzulösen.

\* Petersburg, 8. Juli. Das Medizinaldepartement erhielt Depeschen, welche konstatieren, daß die Cholera mit rapider Schnelligkeit gegen Zentral- und Westrußland vorschreite. Medizinalrat Bukowjew im Saratow meldet dem Ministerium, daß unter den obwaltenden Umständen wenig Hoffnung vorhanden sei, das Vordringen der Cholera nach dem Norden Rußlands zu verhindern.

\* (Amerikanische Sängerfahrt.) Der New-Yorker deutsche Gesangverein „Arion“ hat seine Sängerfahrt nach Europa, auf der er auch Stuttgart besuchen wird, glücklich begonnen und ist am 7. Juli vormittags 9 Uhr auf dem „Wieland“ in Hamburg eingetroffen. Der vorausgereiste Direktor Ragenmayer begrüßte den Verein. Der Vorstand der Hamburg-Altonaer Liedertafel, Kämmer, bewillkommnete die Sänger, welche in geschlossenem Zuge mit ihrer Fahne in das Hotel Europe marschierten. Heute findet ein Konzert und am Samstag ein Kommerz statt. Am Sonntag erfolgt die Abreise nach Berlin. Ein Konzert auf dem „Wieland“ am 2. Juli ergab einen erheblichen Ertrag für die Unterstützung Schiffbrüchiger. Am 4. Juli wurde der amerikanische Nationalfeiertag an Bord festlich begangen.

\* Pittsburg, 7. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Homestead wollten die Ausständigen die Polizistenboote mit Petroleum begießen und anzünden. Die Polizisten waren außerdem einem Dynamitanschlag ausgesetzt und flüchteten in die unteren Schiffsräume. Inzwischen kamen nach Homestead 5000 Pittsburg-er Arbeiter zur Verstärkung der Streikenden. Die Polizisten mußten sich schließlich ergeben und wurden gefangen genommen.

\* Pittsburg, 7. Juli. Die Ausständigen griffen die Polizei an und bemächtigten sich der Stadt Homestead, wobei 11 Aus-

ständische getötet, 25 verwundet wurden. 7 Polizisten sind tot, die Zahl der Verwundeten unbekannt.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 9. Juli. Der Ledermesse am 5. Juli waren ca. 1250 Ztr. (gegen 1600 Ztr. fern) zugeführt. Käufer waren zahlreich erschienen; einige größere Posten in Wildleder blieben unverkauft. In den Preisen ist eine Veränderung nicht eingetreten. Verkauft und verworfen wurden: Sohlleder 103 Ztr. 80 Pfd., Bacheleder 49 Ztr. 20 Pfd., Wildschmalleder 766 Ztr. 20 Pfd., deutsches Schmalleder 94 Ztr. 71 Pfd., Kalbleder 83 Ztr. 46 Pfd., Zaum-, Zeug- u. Leder 81 Ztr. 16 Pfd., zusammen 1178 Ztr. 53 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von rund 150,000 Mk. Nächste Ledermesse Dienstag den 18. Oktober d. J.

\* Von der Wieslag, 4. Juli. (Heuernte.) Die Landwirte an der Wieslag rühmen: „Eine so gute Heuernte wie dieses Jahr haben wir schon lange nicht mehr gehabt.“ In der letzten Woche wurde sie nahezu vollendet. Die Qualität ist eine ausgezeichnete zu nennen; kein Halm wurde schlecht eingebracht. Das Heu ist so zart wie Dohnd. Auch die Quantität läßt nichts zu wünschen übrig; sie übertrifft die geglegten Erwartungen.

### Vermischtes.

\* Der Schah von Persien trug unlängst, um sich ein wenig zu zerstreuen, seinem ersten Minister auf, eine Liste aller Dummköpfe anzufertigen, die in Persien eine Staatsanstellung hätten. Der Besir machte sich ans Werk und stellte an die Spitze der sehr langen Liste den Namen seines — Fürsten. Der Schah, der gerade gut gefaunt war, nahm ihm seine Keckheit nicht sonderlich übel, nur wünschte er zu wissen, weshalb ihn sein Minister für einen Dummkopf halte. „Majestät“, erwiderte der Besir, „ich habe Sie auf meine Liste gebracht, weil Sie vor zwei Tagen mehreren zweifelhaften Individuen, die im Auslande Pferde einkauften sollen, ungeheure Summen anvertraut haben. Die Roßkäufer werden nicht mehr wiederkommen.“ — „Und wenn sie doch wiederkommen“, fragte der Schah. — „Dann nehme ich meine Liste vor, streiche Ihren Namen aus, Majestät, und stelle die Namen der dummen Pferdeverkäufer an die Spitze“, entgegnete der Minister.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

### Buglin, Cheviot, Belour

ca. 140 cm breit à Mk. 1.95 Pfg. per Meter  
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an  
Buglin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.  
Kaufers-Auswahl bereitwillig franco.

### Ball-Seidenstoffe v. 65 Pfg. bis 14.80

v. Pfd., — glatt, gestreift und gemustert — vers. roben-  
und hübsche porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G.  
Honnoborg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster um-  
gehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Es wird aber schon der ehrlichen Armut äußerlich schwer, sich durch Arbeit das zum Leben nötige zu verschaffen; um wie viel mehr nicht der gekennzeichneten Mehrlichkeit, dem bestraften Verbrecher. Kein Mensch wird ihn gern beschästigen, noch weniger gern in seiner Nähe dulden, wenn er nicht etwa selbst Verbrecher ist und jenes in verbrecherischer Absicht unternimmt. Demungeachtet muß, um zu leben, auch der entlassene Verbrecher das Bedürfnis des Körpers befriedigen, und um solches ausführbar zu machen, die Mittel besitzen, welche eine Befriedigung bewirken können. Woher soll er dieselben nehmen?

Man sagt, der Weg zur Hölle sei mit guten Vorsätzen gepflastert; dies gilt jedoch von den Vorsätzen solcher Leute, denen die Möglichkeit geboten, dieselben auszuführen. Was soll man nun von einem guten Entschlusse eines Menschen sagen, dem es von vornherein unmöglich ist, auch nur den Versuch zur Ausführung desselben zu machen?

Schon, daß der arme Bennoit seinen Entschluß bis nach Paris getragen, ist im höchsten Grade anerkennenswert. Wie aber mußte der Erfolg seines ersten Versuchs zur Ausführung seines Vorsatzes in der großen Stadt auf ihn wirken?

Die traurige Gesellschaft, in der Bennoit gelebt, kannte nur Haß und Verachtung gegen den Polizei-Agenten; er selbst hatte keine anderen Gefühle für denselben, und nun ward ihm zugemutet, das Gewerbe eines solchen zu ergreifen!

Das war ein neuer harter Schlag für den Mann, der in seiner Weise rechtchaffen dachte und handeln wollte. Er hatte die Wohlthätigkeit Martins teuer bezahlen müssen.

Gesetzten Hauptes und den Blick vor sich auf den Boden geheset, schlich er denn auch in der engen Gasse dahin, ohne sich um die ihm Begegnenden zu kümmern. Auch diese beachteten ihn nicht; Gestalten,

wie diejenige Bennoits, bildeten zu jener Zeit in diesem Stadtteile keine neue Erscheinung.

Vermutlich ganz absichtslos schlenderte der entlassene Sträfling weiter bis zu dem Ende der Gasse; erst dort hob er den Kopf, einen Blick auf die Bezeichnung derselben zu werfen. Hierauf bog er um die Ecke in eine Straße.

Wieder in Bewegung, setzte Bennoit seinen Weg ganz in der früheren Weise fort. Nur mußte er öfter ausbiegen, da die Straße belebter war, als die schmale Gasse, in der Martins Kneipe lag. Die Straße führte auf den Kanal von St. Martin. Heute ist dies ein Prachtwerk, über wie unter der Erde, zu jener Zeit war es ein schlammiger Graben mit wilden Ufern, der durch wüste Gegenden führte. Sein Anblick war widerlich, zugleich unheimlich. Vielleicht war es gerade diese Eigenschaft, welche so viele Selbstmord-Kandidaten anzog. Der Kanal von St. Martin hatte das Privilegium einer bedeutenden Frequenz derselben.

Als Bennoit den schlammigen Wasserspiegel erblickte, stieg er zum zweiten Mal; es war eine Art von Schreck, den er bei dieser Gelegenheit bekam. Doch bald trat er näher und stierte wie sinnend auf das trübe Wasser hin.

Was mochte wohl in diesem Augenblicke alles in dem Ausgestoßenem vorgehen? Bennoit brachte eine Viertelstunde in der einmal eingenommenen Stellung auf dem Plave zu; niemand störte ihn in seiner Beschauung, denn die Ufer des Kanals waren zu jener Zeit wenig besucht.

Nach Ablauf der gedachten Frist raffte sich der Sträfling wieder empor, wendete mit Widerwillen den Blick vom Kanal und setzte sich von neuem in der Richtung nach den Boulevards zu in Bewegung. Hier mußte Bennoit auffallen; und er fühlte dies; es war daher ganz natürlich, daß er sich von Baumstamm zu Baumstamm drückte, um nicht mit der hier sich bewegenden vornehmen Welt in Berührung zu kommen. (Fortf. folgt.)

# Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung d. Generaldirektion der Posten u. Telegraphen vom 30. Juni d. J. wird der Posthalter bei dem R. Postamt dahier an Sonn- und Festtagen nur noch von 11 bis 12 Uhr vormittags für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten werden.  
Die Dienststunde nachmittags fällt demnach von jetzt ab weg.  
Altensteig, den 9. Juli 1892.

R. Postamt.  
Schubelin.

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Samstag den 16. Juli ds. Js.  
in das Gasthaus zur „Linde“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Louis Schaupp** | **Caroline Herrmann**  
Ahrmacher | von Thamm.  
hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

## Mein Lager in

# Korb-Waren

habe ich mit den neuesten Fassonen, Garnituren, Farben und Größen bestens sortiert und empfehle insbesondere:  
**Haushaltungs- (Markt-) Körbe, Arm- & Handkörbe, Ruten-, Rohr- & Weiden-Körbe und Koffer**  
unter Garantie für höchst solide Arbeit und bei möglichst billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Egenhausen.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Tochter  
**Emilie mit Herrn August Moosmann**  
Kaufmann von Dunningen  
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag und Freitag den 14. und 15. Juli  
in unser Gasthaus zum „Lamm“  
freundlichst einzuladen.

**Gg. Dürr & Frau**  
zum Lamm.

Unsere Altensteiger Freunde bitten wir, dieses an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

# Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab  
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg  
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

## Mayer-Mayer

zu Freiburg in Baden

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.  
Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlgeschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.  
Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franko und gratis übersendet.  
Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.  
Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.  
Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Altensteig.

## Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind  
**Emma**  
im Alter von 6 1/2 Jahren heute früh nach schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Juli, nachmittags 1/2 2 Uhr statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Fritz Bucherer mit Frau**  
und 2 Kindern.

## Norddeutscher Lloyd

### Bremen.

Beste Reisegelegenheit.  
Nach Newyork wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit Schnelldampfern.  
Nach Baltimore mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.  
Oceanfahrt  
mit Schnelldampfern 6-7 Tage,  
mit Postdampfern 9-10 Tage.  
Nähere Auskunft durch  
**John G. Koller in Altensteig,**  
**Gottlob Schmid in Nagold,**  
**E. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

## Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 19. Juli  
vorm. 9 Uhr  
im Schwanen in Kälberbrunn aus den  
Abt. Rohrerwies, oberes Finstergrüble,  
Baumplatz, sowie Scheidholz der Gut  
Kälberbrunn  
Am.: 7 buch. Scheiter, 90 buch.  
Anbruch, 16 Nadelholz-Scheiter,  
508 Nadelholz-Anbruch, 201  
Am. tann. Brennrinde; ferner  
21 Stück Verbstangen I. Kl.  
Ferner 4 Buchen mit 1,70 Fm.

Revier Wilbbad.

## Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 14. Juli  
vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rath-  
haus in Wilbbad aus Distrikt I  
Meistern Abt. 3 Blumenauerteich,  
Distrikt II Gieberg Abt. 66, 4 Flanz-  
garten und Scheidholz aus Frechs  
Gut: 772 Stück Langholz I. bis IV.  
Klasse mit 636 Festm., 147 Stück  
Sägholz I. bis III. Klasse mit 97  
Festm., 12 Stück Langholz V. Klasse  
mit 2 Festm., 16 Stück Rotbuchen  
I. und II. Klasse mit 12 Festm.

Nagold.

## Normalartikel

nach Lahmann und Jäger  
als:  
**Unterhemden**  
**Unterjacken**  
**Unterbeinkleider**  
empfiehlt in allen Größen und Preislagen  
**Wilh. Hettler.**  
Altensteig.  
**Neue**  
**Kartoffeln**  
sind zu haben bei  
**Gärtner Watz.**

Nagold.

## Tricottailen

schwarz und grau  
empfiehlt billigst  
**Wilh. Hettler.**

Altensteig.

Einen tüchtigen

## Fahr-Knecht

sucht innerhalb 14 Tagen  
**Schex**  
a. Löwen.

Zwerenberg.

1 1/2 Btr. reinen geschleuderten

## Blütenhonig

empfiehlt  
**J. Sahn, Lehrer.**

Egenhausen.

## Für Fuhrleute!

Vorzügliches  
**Knochenöl-Wagenfett**  
„Gloriosa“  
garantiert rein  
in Gebinden von 10 Pfund an, emp-  
fiehlt zu den billigsten Preisen  
**J. Kaltenbach.**

Simmersfeld.

12 Stück schöne

## Milch- schweine

verkauft am nächsten Donnerstag  
nachmittags 1 Uhr  
**Bäcker Hanselmann.**

Altensteig.  
**Straußen-Fettel**  
vom 6. Juli 1892.

Dinkel neuer	8	7 74	7 35
Haber	7	60	7 47
Gerste	9	8 93	8 90
Weizen	11	50	11 28
Roggen	—	—	10 50
Welschkorn	9	7 55	7 50
Bohnen	—	—	7 80

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	—	—	75 Pf.
2 Eier	—	—	10 u. 11 Pf.

